Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 1 (1925)

Heft: 16

Artikel: Die Fahrt ohne Fahrt

Autor: Renard, Maurice

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833635

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE FAHRT OHNE FAHRT

Erzählung von Maurice Renard

Jegen 10 Uhr morgens öffnete der Mann, wir das Leben gerettet hatten, endlich die Augen.

Ich war auf das klassische Zusich-Kommen gefaßt, auf fiebrische Finger, die über e Stirn gleiten, auf die üblichen «Wo bin ich? bin ich?», die mit matter Stimme hervorgestam-

Nichts dergleichen geschah. Unser Pflegling blieb einige Sekunden ganz still mit verlorenem Blick. Dann belebte sich sein Auge, Intelligenz, Energie leuchteten darin auf, und sein Ohr er-Energie leuchteen darm auf, und sein Our erfaßte den Lärm der Schiffsschrauben und das Klatschen der Wogen gegen die Bordwand. Er richtete sich in der schmalen Liegestatt auf und begann kaltbiltig die Kabine zu inspizieren, als ob Gaétan und ich überhaupt nicht vorhanden wären. Dann wandte er sich gegen die Luke und spähte auf das Meer hinaus, und schließ-lich fiel sein examinierender Blick auf uns und wanderte von dem einen zum andern, ohne Neu-gier, ohne Höflichkeit, wie man Möbelstücke be-trachtet, die man bis dahin noch nicht bemerkt hat. Sodann sahen wir ihn mit gekreuzten Ar-men in eine tiefe Träumerei versinken. Aus dem Aeußern dieses Unbekannten mit

Aus dem Aeinern dieses Undekannten mit dem schönen Antlitz und den schönen Händen schlossen wir auf eine gute Erziehung, und seine Kleidung, so triefend naß sie auch war, schien die Kleidung eines Gentleman. Und so verletzte sein Benehmen meinen Kameraden und überrasche selbst mich, trotzdem Gaétan mich seit langem daran gewöhnt hatte, in einem Geschöpf die encanaillierte Vornehmeht eines Lümmels und die sicherste Formbeherrschung der denkbarsten Unverschämtheit vereinigt zu sehen.

Nun, mein Erstaunen hielt jedenfalls nicht Nun, mein Erstaunen nieit jedentalis nicht lange an. «Was denn, was denn!» sagte ich mir, «nur kein voreiliges Urteil! man muß nettrlich die befremdliche Haltung des Verunglückten auf Rechnung einer Verstörtheit setzen! Ist das alles nicht sehr entschuldbar nach zen! Ist das alies ment senr ensenutuoar nach einem solichen Unglücksfall? und wäre es nicht eher angezeigt, seine Versunkenheit zu respektieren? Sie muß wahrhaftig nicht gewöhnlicher Natur sein, wenn ich die außerordentlichen Umstände seines Erscheinens hier bedenke....

Aber Gaétan war gereizt von dem Gegensatz zwischen seinem guten Aussehen und seinem schlechten Charakter.

«Na -?» machte er flegelhaft und hochmütig,

schlechten Charakter.

«Na —?» machte er flegelhaft und hochmütig,
«wie gehts —? Besser, was?!»

Er wiederholte ein paarmal nacheinander:
«Besser, was?!» besser, was —?!» ohne eine
Antwort zu erlangen. Der Mann schien recht
wenig berührt von Gaetans Apostrophen. Er
maß ihn von oben bis unten, zog seine Eleganz
in Augenschein, die so schlecht zu seiner Redeweise und zu seinen Allüren stimmte, und nach
einer weiteren Pause der Nachdenklichkeit —
die sehr dazu angetan war, den GassenjungenEdelmann zu verstimmen — bedeutet er mit
einem Zeichen: «ja, es gehe in der Tat besser.»

«Schön,» dachte ich, «er versteht unsere
Sprache. Ein Landsmann vielleicht....»

«Sie haben Schwein,» nahm Gaétan wieder
das Wort, «wissen Sie — ohne uns, mein Lieber...! — Na zum Kuckuck! Leben Sie noch
oder sind Sie schon tot?» fragte er mit zorniger
Bewegung. «Oder hat Ihnen jemand die Lippen zugeleimt? ... Himmelherrgott!!»

«Haben Sie Schmerzen?» sagte ich und schob
meinen Freund zur Seite. Und ich tat es mehr,
um ihm das Wort abzuschneiden, als um mich
über den Gesundheitszustand des Schweigers zu
unterrichten. «Sagen Sie doch — tut Ihnen et-

über den Gesundheitszustand des Schweigers zu unterrichten. «Sagen Sie doch — tut Ihnen et-

Der Mann schüttelte verneinend den Kopf und nahm seinen Gedankengang wieder auf. Das verstärkte meine Befürchtungen und ich wech-selte einen besorgten Blick mit Gaétan. Ich weiß nicht, ob der Mensch ihn auffing, aber es schien mir, als ob ein Lächeln in seine Augen-winkel träte, trotzdem das Gesicht seinen stren-gen Ernst bewahrte.

eWollen Sie etwas trinken?» fragte ich.
Da sagte er, auf mich weisend, mit einem undefinierbaren Akzent:

«Dok-tor?»

Whein) sagte ich lustig. «Nein, nein!»
Und, da seine Angen weiter fragten:
«Romancier, — Schriftsteller,» fügte ich hinzu, «Sie verstehen —?»

Er deutet mit der Stirn sehr flüchtig ein ziem-lich liebenswürdiges «Ja» an, fast eine Art Ver-

beugung, und schleuderte Gaétan das Kinn mit der deutlichsten Fragebewegung entgegen. «Ich, na — ich tu garnix,» grinste der, «ich bin Rentier ... > Und meine Ausdrücke parodierend, fügte er hinzu: «... Faulenzer, Taugenichts ... Sie verstehen —?»

Ich bemerkte auf dem Gesicht unseres Pfleglings den Effekt dieser anmutigen Scherzreden und beeilte mich, ihre Wirkung zu zerstreuen. «Dieser Herr ist der Besitzer des Schiffes.»

nahm ich das Wort. «Sie befinden sich bei dem Baron Gaétan de Vineuse-Paradol, der Sie aufgefischt hat; und ich bin Gérald Sinclair, sein

Aber anstatt nun seine Namen und Qualitäten aufzuzählen, was ich ihm doch sehr nahegelegt hatte, dachte der Mann noch eine Sekunde nach und artikulierte dann sehr mühsam:

«Könnten Sie, bitte, erzählen, was da vorge gangen ist? Von einem bestimmten Moment al versagt mein Gedächtnis vollkommen.»

geben können, welchen er die Ehre Ihrer Bekanntschaft verdankt.»

Trotzdem ich die Worte «Ihrem Gastfreund» mit Stimme und Blick unterstrichen hatte, wänkte mein freundlicher Zuhörer noch immer nicht. Er umschlang seine Beine mit den Armen, stützte das Kinn auf die Knie und erwardie Fortsetzung meiner lichtvollen Auf-

Ich fuhr also fort:

Ich tuhr also fort:

«Sie befinden sich, mein lieber Herr, auf der Dampfyacht Ozeanide, die dem Herrn de Vineuse-Paradol gehört. Kapitän: Duval. Heimathafen: Le Havre. Und hier sind Sie in Sicherheit. Ein schönes Schiff, neunzig Meter

Unsere Panne trug sich auf dem vierzigsten Grad nördlicher Breite zu und auf dem 37° 23° 15 westlicher Länge, nicht weit von den Azoren, 1290 Meilen weit von der portugiesischen, 1787 Meilen von der amerikanischen Küste, im zweiten Drittel der Überfahrt; und tatsächlich, meir Herr, sind wir erst heute früh bei Sonnenauf

ang wieder aufgebroehen.

Am achtzehnten war die Luft still, das Meer wie Oel. Keine Brise. Keine Strömung. Nichts rührte sich. Ein Segelschiff unter vollen Segeln wäre in zwölf Stunden nicht einen Faden weiter gekommen. Und die Ozeanide, die allen Launen des Elements preisgegeben war, lag völlig un-beweglich. Diese Episode hatte wenig Erhei-terndes. Indessen nahmen wir die Sache nicht allzu schwer, denn der Kapitän versicherte uns daß die Arbeiten schnell und glatt erledigt wür das die Arbeitei seinen und grat erreitig wurden. Wegen der unsinnigen Hitze, die der Luftstrom der Fahrt nicht mehr auffrischte, beschlossen wir, während des Tages zu schlafen und die Nacht auf der Brücke zu verbringen. Das Frühstück sollte uns da um acht Uhr abends und das Diner um vier Uhr morgens

serviert werden.

Es war also vorgestern, Freitag, den neunzehnten, zwischen diesen beiden nächtlichen
Mahlzeiten, — wir promenierten die Verschanzung entlang und rauchten im Mondschein. Am Himmel wimmelte es von Sternbildern. Alle Ge-stirne bis zu den Planeten schienen zu flim-mern. Es regnete unaufhörlich Sternschnuppen, mern. Es regnete unaumoriten Sternsennupen, und auf dem Grund der Nacht hafteten ihre wei-ßen Spuren so lange, daß man hätte meinen können, eine mystische Kreide ziehe Zauber-zeichen in die schwarze Tafel der Himmel. Ich wurde und wurde dieses Anschauungsunterrichin grandioser mystischer Geometrie nicht

müde....
Uebrigens trug alles zur Majestät des Schauls bei. Eine vollkommene Stille herrschte. Mannschaft schlief, man hörte keinen Laut das gedämpfte Geräusch unserer Kaut-

als das gedämpfte Geräusch unserer Kautschucksohlen auf den Planken. Wir hatten vielleicht zum zwanzigsten Male die Runde um das Verdeck gemacht, da ließ sich aus dem dunkeln unergründlichen Raum über uns ein Zischen vernehmen — gegen Steuerbord zu. Und fast gleichzeitig sahen wir in ziemlich großer Höhe am Himmel einen schwachen Schein von derselben Seite her aufblühen. Er näherte sich der Yacht, und das Zischen begleitete ihn. Das Zischen verstärkte sich, schwoll an — dann entfernte es sich und erstarb; aber der Schein glitt über uns hin und war beseelt der Schein glitt über uns hin und war beseelt von einer Schnelligkeit, die für einen Himmelskörper eigentlich mäßig war, und er sprang von einem Horizont zum andern wie eine nahe und Sternschnuppe.

taute sternschnuppe.

Wir kamen übrigens gleich zu dem Schluß, es müsse ein Meteor sein. Der Mann, der die Wache hatte, war auch unserer Meinung, obgleich er im Laufe von dreißig Jahren Schifffahrt niemals etwas Aehnliches beobachtet hatte; und der Kapitän, durch das Zischen herausgelecht etwantiger. lockt, akzeptierte ohne weiteres unsere Annahme, nachdem er unsere Erklärungen angehört hatte. Er verzeichnete in seinem Logbueh, daß ein schwachleuchtender Aerolith am zwan-zigsten August eine halbe Stunde nach Mitternacht die Atmosphäre gerade über der Ozeanide in einer strengen Kurve von Osten nach Westen durchquert habe, in der Richtung des vierzig-

sten Parallelkreises, wo wir vor Anker lagen.⁵
Hier heftete ich einen festen Blick auf den Mann. Er schlang die Arme noch immer um seine Knie, sohloß die Augen und erwartete die Fortsetzung meiner Geschichte.

«Sie können sich vorstellen,» fuhr ich ein we-nig enttäuscht fort, «Sie können sich vorstel-len, daß von nichts anderem mehr die Rede war ien, das von nieurs anderem menr die Rede war als von dem Meteor. Jeder von uns hatte seiner-seits verschiedene Mutmaßungen aufgestellt. Ich zum Beispiel hielt mich an einen Umstand, der mich frappiert hatte — an das Verhältnis zwi-schen der Geschwindigkeit seiner Bewegung und der Dauer des begleitenden Geräusches; Herr de Vineuse stellte eine Meinung auf, die zwar nicht banal, aber recht verteidigungsbe-dürftig war. Bis jetzt hatten wir angenommen, die Feuerkugel sei aus dem Horizont gesprun-gen; nach seiner Ansicht aber hätte sie auch gen; nach seiner Ansicht aber hätte sie auch aus dem Ozean emporgestiegen sein können, nichts bewiese das Gegenteil. Das war etwas gewagt; aber je phantastischer unsere Theorien waren, um so verführerischer erschienen sie uns. Auf diese Weise versuchten wir den Schreck zu entschuldigen, der uns in die Glieder gefahren war. Wir verliehen ihm eine Ursache, die ganz besonderen Naturgesetzen untertan war. Ich will es Ihnen nur gestehen: das jähe Auftauchen dieser Masse, die gerade auf Gretsetzung auf Sette 10.



Allerseelen Grabmahl im Waldfriedhof von Schaffhausen Ausgeführt von Franz Wanger

Diesmal offenbarte sich der Sprachenklang in seiner ganzen amüsanten Unreinheit; es der englische Akzent.

«Na schön,» antworlete Gaétan, ‹das ist ja sehr einfach. Auf dem Meer schwamm eine Schaluppe. Und die Matrosen, die darin waren, haben Sie rausgefischt...» «Aber vorher, Herr? Vorher?»

«Vor was denn? Nicht vor der Explosion, wahrscheinlich,» zog mein Freund ihn auf.

wanischeinich, zog mein Freund ihn auf.
Der Mann schien aus den Wolken gefallen.
«Was für eine Explosion, Herr?»
Ich fühlte, daß Gaétan wieder ärgerlich
wurde, und so griff ich ein.
«Mein Lieber,» sagte ich leise zu ihm, «lassen Sie mich doch mit diesem Individuum spre-

chen. Er ist sicher das Opfer einer Gedächtnis-schwäche, die ja häufig infolge heftiger Aufsenwache, die ja haufig innige henger Auf-regungen eintritt. Er kann sich tatsächlich nichts von seinem furchtbaren Unglücksfall ins Gedächtnis rufen. Geben Sie sich zufrieden und seien Sie jetzt still.» Dann wandte ich mich an den Mann ohne Ge-

dachmis:

«Mein Herr, ich werde Ihnen jetzt alles darlegen, was wir von Ihrem Abenteuer wissen.
Das wird, hoffe ich, Ihr Gedächtnis hinreichend auffrischen, daß Sie dann Ihrerseits Ihrem Gastfreund einen lückenlosen Bericht der Ereignisse

lang. Es hat seine 2184 Tonnen Gehalt, legt seine fünfzehn Knoten zurück und hat eine Maschine von 5000 Pferdekräften. Außer der Mannschaft und der Bedienung, die fünfundneunzig Personen ausmacht, waren wir vor Ihrer An-kunft nur zu zweit: der Schiffsherr und ich. Das ist wenig, denn das Schiff enthält noch achtundzwanzig Kabinen gleich der Ihren hier. Aber die Kreuzfahrt des Herrn de Vineuse hat wegen ihrer Dauer niemand anderen mehr ver-lockt als Ihren ergebenen Diener. Wir kommen gerade aus Havanna zurück, denn es beliebte meinem Freund, sich selbst und am Orte einige Zigarren auszusuchen... Nun.... also....

Ich hatte mir einen großen Effekt, eine vollkommene Verblüffung von dieser nachlässig hingewortenen Bemerkung über die Zigarren versprochen.

Ich kam nicht auf die Kosten meines Stils

«Nun also, mein Herr, unsere Rückfahrt vollzog sich in glücklichster Gleichförmigkeit, da r drei Tagen — stellte sich eine Havarie en Maschinen heraus. Wir mußten stop-Wir haben heute den einundzwanzigsten August, also wars am achtzehnten. Man nahm sofort die Reparaturen der Treibstange in Angriff und der Kapitän wollte den Aufenthalt benützen, um sein Steuer in Ordnung zu bringen

das Schiff zugerichtet war, konnte einem schon einen Schauder einjagen, und wir hatten alle einen Seutzer der Erleichterung ausgestoßen, als das Projektil so hoch über uns vorüberflög; noch in dieser Minute der Befreiung zogen wir bei dem verdammten Zischen den Kopf zwi-schen die Schultern; Sie wissen schon: was der Soldat «die Kugel grüßen» nennt.

Kurz, wir wünschten von Grund unseres Her-zens, niemals wieder solche Experimental-Astro-nomie betreiben zu müssen. Aber das hat das Phänomen nicht gehindert, heute Nacht wieder zu erscheinen; es war etwas später, gegen ein Uhr morgens und mit diesmal anders gearteten dramatischen Komplikationen.

Herr de Vineuse war dieses Aufenthaltes auf offenem Meer und unter einem gefährlichen Himmel müde, er gab gestern Befehl, Tag und Nacht an den Reparaturen zu arbeiten. Eine

Gruppe der Mannschaft arbeitete im Maschinenraum an der zerbrochenen Treibstange, eine an-dere in der Schaluppe am Steuer. Sie wurden alle zwei Stunden abgelöst. Die Leute aus der Schaluppe hatten gerade ihre Arbeit fertig-gebracht und waren im Begriff, die Schiffstreppe zu ersteigen — im selben Augenblick pfiff der sonderbare periodische Meteor wieder in der

Ferne.

Durch eine Nacht, die ganz in Feuer stand wie die vorhergegangene, sahen wir alle, wie sich der bläßliche Schein entzündete, stieg und auf uns zugittt. ... Herr de Vineuse glaubte indessen zu bemerken, daß die Feuerkugel langsamer als in der letzten Nacht daherkam, und nach meinem Dafürhalten war das Pfeifen um einen Ton tiefer und nicht mehr so intensiv.

Trotzdem hatte sie noch ein ganz gutes Tempo. In wenigen Minuten würde sie den Zenit erreicht haben und von da ohne Zweifel

friedlich hinter den westlichen Horizont tau-chen. Die Erde besaß da irgend einen neuen Satelliten mehr, einen Nachtlämpehen-Mond, winzig und vergänglich.

Aber plötzlich, Herr, war da an seiner Stelle Sonne und Blitz zugleich; kein Meteor beschrieb weiter die begonnene Bahn nach Westen, und das Zischen ging in einer furchbaren Explosion uas Zischen ging in einer furrentoaren Explosion unter. Eine unsichtbare Faust traf mich in die Herzgrube. Die wildbewegte Luft erstickte uns. Das Rippenwerk der Ozeanide erzitterte; ein Wind erhob sich — und legte sich sofort, und die Wogen hoben sich hoch — um sich sogleich

wieder zu beruhigen.

Und nun hörten wir sehr deutlich das Aufklatschen eines Hagels von Gegenständen auf
die Meeresfläche. Ein Ding fiel dicht an der
Schaluppe ins Wasser, kam wieder hoch und
blieb an der Oberfläche... Das waren Sie, mein Herr, fest verkrampft in die Riegel einer Tür

aus Eisenblech. — aber das muß ein höchst kurioses Eisenblech sein, zauberhaft leicht, denn es trug Sie auf dem Wasser....

Man fischte Sie ohnmächtig auf, und da wir ja nicht wissen konnten, ob Sie allein an Bord des . . . Aerolith gewesen waren, ließ der Kapides . . Aeroliti gewesen waren, nes der Kaprtan die Schaluppe in einem Umkreis von zwei Meilen herumkreuzen. Sie suchte den ganzen Schauplatz der Katastrophe ab, ohne jedoch et-Schauphatz der Kaastropne as, onne jedoch et-was anderes zu finden als Trümmer von Metall. Das Meer war davon übersät. Sie leuchteten mit schwachen Reflexen und schwammen auf dem Wasser wie vorzügliche Bojen. Keine Spur menschlicher Wesen.

ose, mein Herr, Sie blieben trotz unserer Be-mühungen bewußtlos. Während diese Nachfor-schungen angestellt wurden, entkleideten wir Sie, wir brachten Sie zu Bett und wachten bei Ihnen.

1040日40日40日40日40日40日







Kaufleute

die im harten Existenzkampf abgespannt und milde geworden sind, mitseen um ihre volle, geleiste Leistungsthigkeit zurückzugewinnen, vorerst ihren Körper stärken. In Winklers Kraft-Essenz fühen sie einen Jungbrunnen, dem viele Tau-sende die Erhaltung ihrer Gesundheit verdanken.

PELZWAREN

Karl Rau, Kürschner, Zürich 2
Schanzeneggstraße 1 - am Schanzengraben
Tramhaltestelle 8 Telephon: Seinau 2443





Gyrsano-Malzpräparat (Qual.Tmil Ovolocilhin, Vitomine us.w.F.750.4- Qual.II ohne tecithin Fr.5-u.3-) per Bichse 98-sano i pl. Oktopert the Oberonstrengung Huigher (S. Schwiche Eusteinden Oser Uberonstrengung Huigher), Schwiche Eusteinden Oser Uberonstrengung Huigher (S. Schwiche Eusteinden Oser Uberonstrengung Huigher (S. Schwiche Eusteinden Oser Uberonstrengung Huigher (S. Schwiche Eusteinden)

nd gesetzikh geschützt wist deren <u>Wirksamkeit viet tausendfach erwiesen.</u> – Tägt. Postversandt. – Gratisprospek

Silfur-Haarnahrung (fr.5-) Enthält die für das Wa



Die neuen, beliebien Stumpen

EICHENBERGER & ERISMANN

PURGEN BAYER Das ideale

Abführmittel regelt den Stoffwechsel, bewahrt daher

Gesundheit lugena.

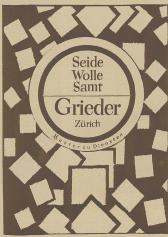
Verleiht bei längerem Ge-brauch, ohne zu schaden Schlankheit.

Man nehme durch mehrere Wochen jeden Abend 1 Tabl

In allen Apotheken erhältlich Doetsch, Grether & Cie. A.-G., Basel

HOTEL Habis-Royal Bahnhofplatz ZÜRICH

Restaurant





SPORTHAUS UTO Bahnhofplatz

Rataloge

in Tiefdruck

liefern in forafältiger Ausführung

Graphische Ltablissemente Conzett & Cie. / Zürich Werdgasse 37-43 / Telephon Selnan 31.31



Rheumatismus





Fabrikanten: Fürst & Cie., Wädenswil